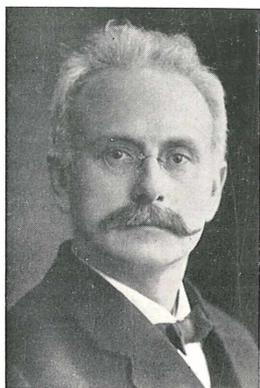


Wie alle großen Könner war Stöckl eine ruhige und bescheidene Natur, vornehm, liebenswürdig und stets hilfsbereit, kurz ein Kavalier im wahrsten Sinne des Wortes.

Schriften: Von seinen zahlreichen (30) Veröffentlichungen, die zum Teil schon oben erwähnt sind, fanden die nachstehenden weitgehend Beachtung: 1. Neue Apparate zur Projektion durchsichtiger Gegenstände. In „Neueste Erfindungen u. Erfahrungen“ Wien 1904. 31. Jhg. S. 49 f. — 2. Erklärung des Kometenschweifes durch den Strahlungsdruck. Ebenda 1910, 37 Jhg. H 6. — 3. Mit Prof. Dr. A. Korn: Das Zeeman'sche Phänomen. Annal. d. Physik 8. Bd. 1902. S. 312 f. — Die Drehung der Polarisationssebene im magnetischen Feld. Ebenda 9. Bd. 1902 S. 1138 f. — Das Kerr'sche Phänomen. Ebenda. 12. Bd. 1903. S. 875 f. — 4. Künstliche Radioaktivität. Mediz. Klinik. 1936. — 5. Die Quarzruhr der Phys.-techn. Reichsanstalt. Ebenda 1936. — 6. Woher die Gewitter-Elektrizität? Ebenda 1934 Nr. 30. — 7. Das Elektronen-Mikroskop. Ebenda 1935 N. 2. — 8. Der schwere Wasserstoff. Ebenda 1936. — 9. Physik und Astronomie in den Regensburger Benediktinerklöstern. Xenion. Regensburg 1928 S. 25 f. — 10. Das Keplerdenkmal. Ebenda S. 31 f. — 11. Keplerfestchrift. 19. Ber. 1928/30. — Ein vollständiges Verzeichnis seiner Schriften liegt im Archiv des Naturw. Vereins Regensburg.

Quellen: Mitteilungen seines Sohnes Dr. E. Stöckl, Würzburg, Leistenstraße 41. — Archiv des NVR. — L. Pongratz, Nachruf 24. Bd. d. Acta Albertina Ratisbonensis, Regensburg 1962. S. 131.

DER NOBELPREISTRÄGER DR. JOHANNES STARK



Stark erblickte am 15. April 1874 zu *Schickenhof*, einem kleinen Weiler bei Thansüss Ldkrs. *Amberg* das Licht der Welt. Nach dem Abitur des Gymnasiums in Regensburg studierte er in München Mathematik und Physik, arbeitete an der dortigen Universität unter dem bekannten Physiker Lommel als Assistent (1898) und beschäftigte sich vor allem mit elektrischen Entladungen in Gasen. Darüber schrieb er schon 1902 eine größere Arbeit. 1900 wurde er an die Universität Hannover als Professor für Experimentalphysik berufen, 1909 nach Aachen, 1917 nach Greifswald, 1920—21 wirkte er an der Universität Würzburg, schließlich als Privatgelehrter meist in *Weiden* (Opf.). 1905 glückte ihm eine wichtige Entdeckung, er konnte den Nachweis des Dopplereffektes an leuchtenden Kanalstrahlteilchen erbringen. Gewaltiges Aufsehen erregte er 1913 durch die Beobachtung, daß jede Spektrallinie eines lichts Aussendenden Atoms durch ein elektrisches Feld in mehrere benachbarte Linien aufgespalten wird, eine Erscheinung, die in der wissenschaftlichen Welt als „Starkeffekt“ bekannt wurde. Für seine Entdeckungen wurde er 1919 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Seine technischen Leistungen fanden 1933 durch Ernennung zum Präsidenten der Physikalisch-technischen Reichsanstalt ihre Anerkennung, 1939 zog er sich ins Privatleben zurück, siedelte sich in *Traunstein* (Oberb.) an, dort starb er in aller Stille am 21. Juni 1957.

Stark war Gegner der theoretischen Physik. Ein Ausspruch aus seinem Munde lautet: Was wir für den Fortschritt in der Physik brauchen, sind nicht dogmatische Theorien, sondern neue Entdeckungen. „Gedankenexperimente“, wie sie ein Dogmatiker in ziemlicher Zahl auf dem Papier in seinen Veröffentlichungen ausführt, sind kein Ersatz für wirkliche Experimente im Labor.

Schriften: Die Elektrizität in Gasen 1902. — Prinzipien der Atomdynamik 1911 Bd. 1, 2; 1915, Bd. 3. — Spektralanalyse 1914. — Handbuch für Radio-Aktivität und Elektronik 1904 ff. — Änderung der Struktur und des Spektrums chemischer Atome, Nobelvortrag 1920. — Die physikalisch-technische Untersuchung der keramischen Kaoline 1922. — Atomstrukturelle Grundlagen der Stickstoffchemie 1931. — Fortschritte und Probleme der Atomforschung 1921, Atomstruktur und Atombindung 1928. — Stark hat insgesamt über 300 wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht.

Quellen: Mitteilungen seiner Witwe, L. Stark, Siegsdorf (Obb.), Pension Gut Linden, — Pfarramt Kaltenbrunn-Freihung. — Manuskript Hermann Plank, Regensburg.